

Ein kräftiger Vorstoß gegen das Kauderwelsch.

3 Eine vaterländische Tat waren die Einberufung, der Verkauf und das Ergebnis einer in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung zur Aufklärung in der Bekämpfung entbehrlicher Fremdwörter. Die Begeisterung bei Beginn des Krieges hatte auch auf das Gebiet der Reinigung der deutschen Sprache hinübergreifen. Diese Bewegung in den berechtigten Grenzen zu vertiefen und Vorurteilen bei Gewerbetreibenden zu begegnen, war der eine Zweck der Tagung. Ein zweites Ziel war eine dauernde Einrichtung zur Verfolgung der Aufgabe der Berdeutschung mit Hilfe von Sachverständigen aus den einzelnen Gewerbebezügen. Zu der Tagung hatte nach gründlichen Vorbereitungen der Düsseldorfer Regierungspräsident Dr. Kruse eingeladen. Unter den etwa 600 Teilnehmern sind zu nennen: Vertreter der Militär-, Staats- und Provinzialbehörden, vieler Städte und Gemeinden, der 11 Handelskammern des Regierungsbezirks, der Handwerkskammer, des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins, der wirtschaftlichen Verbände im Klein- und im Wirtegewerbe sowie zahlreiche Mitglieder des Allgemeinen deutschen Sprachvereins. Ein herzliches und fröhliches Grüß Gott! entbot Regierungspräsident Dr. Kruse, der die Versammlung leitete, als Willkommen der stattlichen Versammlung. Er setzte auseinander, daß nicht der Haß und nicht die Verachtung des Fremdländischen diese Versammlung zusammengeführt habe, sondern die Liebe und die Achtung zu dem Schatz, den wir in unserer Sprache von unsern Voreltern übernommen hätten. Es sei nicht ein Schatz wie der Nibelungenhort, versenkt in die Tiefen des Rheins, sondern ein Schatz, der aus verschiedenen Schmuckstücken bestehe, die im täglichen Handel und Wandel umgingen.

Der Reinigung der deutschen Sprache im täglichen Handel und Wandel galten drei belehrende Vorträge. Zuerst schuf Professor Dr. Tesch (Köln) warme vaterländische Stimmungen seinen von begeisterter Überzeugung getragenen Ausführungen über Fremdwort und Deutschtum. Er schilderte das Herrschen des Französischen und Englischen in unserer Sprache:

Das hat unser Volk in der ersten Zeit des Krieges am meisten geärgert. Die Sprache ist die äußere Form, der Inhalt der Sprache sind wir selbst. Jetzt hat man ein neues Verständnis für unsere Schwäche bekommen. Unsere Zeit fängt an, eine neue Bewertung der Sprache zu fühlen. Es würde ein großer Schaden sein, wenn die jetzige Begeisterung für unsere Sprache und ihre Reinhaltung ein Strohfeuer wäre. Es hat den Anschein, als ob das Fremdwort überhaupt nicht aus Deutschland hinaus will. Das Fremdwort ist lästig, anmaßend und hartnäckig. Man spottet sogar über die Bewegung für die Reinigung der deutschen Sprache. Die Sprachreiner von heute und die Puristen von ehemals haben aber nichts miteinander gemein. Heute will man kein Fremdwort mehr für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann. Wir richten uns bloß gegen entbehrliche Fremdwörter. Keinem Franzosen würde es einfallen, in dieser Ausdehnung und in dieser Art deutsche Wörter in seine Sprache aufzunehmen. Es fehlt jeder Beweis, daß das fremde Wort ein völkerverbindendes Mittel ist. Auch muß man das Fremdwort an der Schönheit unserer Muttersprache messen. Ein jedes deutsche Wort bildet ein Unterscheidungsmerkmal zwischen uns und andern Völkern. Das Deutsche ist eine Ursprache und unterscheidet sich dadurch vom Französischen und Englischen, die verschiedene Aufspaltungen erhalten haben. Die Ursache der Anwendung von Fremdwörtern ist weniger Geschäftsrücksicht, weniger Vornehmtheit als eine tiefe Unkenntnis von dem Reichtum unserer Muttersprache. Eine Hauptaufgabe wird es sein, daß die Gelehrten mit den Fachleuten zusammenarbeiten, wie es diese Versammlung heute will. Dann tun wir ein vaterländisches Werk.

Über das Fremdwort in Handel und Gewerbe sprach der Geschäftsführer der Düsseldorfer Handelskammer Dr. Brandt. Er stellte an der Hand einer Fülle von Beispielen die Geschichte des deutschen Handels und die Erfahrungen des deutschen Kaufmanns neben die Forderungen für Sprachreinheit:

Lange Zeit mußte der deutsche Kaufmann, ehe eine große Seemacht hinter dem deutschen Handel stand, die Ausfuhr deutscher Waren ins Ausland dadurch erlitten, daß er die deutsche Ware unter einem fremden Namen verbarg. Wissenschaft und Technik müssen allgemeine Bezeichnungen haben, die überall gültig sind. Bei Namen einer geschützten Ware kann die Änderung den Verlust des Absatzes nach sich ziehen. Die Anpassungsfähigkeit der Deutschen hat sie ausländisches Wesen erkennen lassen, aber daneben blieb die Abhängigkeit von ausländischen Sitten. Überall haben wir aus Mangel an eigener guter Lebensform das Vorbild fremder Völker angenommen. Der deutsche Geschäftsmann war überlastet und überhastet; in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mußte er alle Kraft anwenden, das Deutsche Reich dahin zu bringen, wo wir es jetzt haben. Er hatte keine Zeit, feinfühlig zu genießen. Vor Jahrhunderten hatte der Deutsche das auch gekannt, jetzt scheint er keine Zeit zu haben; er nimmt die Lebensform, wie er sie vorfindet, und er hat sie benutzt, um sein rauhes Äußeres zu verbergen. Auch das erklärt vielfach das Überwuchern fremder Wörter und fremden Wesens; aber trotz dieser Gründe bleiben noch Mängelstände genug. Heute gestattet es der Stand und die Stärke des deutschen Gewerbes und der deutschen Industrie, der deutschen Sprache gerecht zu werden.

Zum Beweis, wie noch täglich die Sprachreinheit in Handel und Gewerbe verletzt wird, hatte Dr. Brandt eine Reihe Anzeigen aus Zeitungen und Ankündigungen aller Art zusammengestellt und als Drucksache unter die Anwesenden verteilen lassen. Nach der Besprechung einer großen Zahl entbehrlicher Fremdwörter sagte er noch u. a.:

Auf Anregung des Deutschen Sprachvereins hat das Berliner Polizeipräsidium vor einigen Tagen mit Geschäftsleuten eine Besprechung abgehalten und eine Liste von deutschen Ersatzwörtern für Fremdwörter vorgelegt. Es findet sich nicht viel Neues in dieser Liste, sondern an dieser Sache ist nur, daß man im Jahre 1915 deutschen Geschäftsleuten solche Überlegungen geben mußte. Nicht alle Zeitungen halten wie die beiden großen Kölnischen Zeitungen und die Rheinisch-westfälische Zeitung ihre Spalten von Fremdwörtern rein. Besonders der Handelsteil der Zeitungen wird darin vernachlässigt. Der Anzeigenteil einer Zeitung verspricht eine große Wirkung in der Sprachreinheit auf andere Volkskreise. Vielleicht wird es hier Aufgabe gemeinnütziger Ausschüsse sein, auf die Kaufleute einzuwirken. Man muß aber anerkennen, daß die Anzeigen gegen früher viel reiner geworden sind. Bei der Geschäftswelt muß sich das Bewußtsein steigern, daß die sprachreine Anzeige die Wirkung steigert und Vorteile bringt. In der ersten Begeisterung des Krieges ist man dazu übergegangen, eine deutsche Mode zu schaffen. Diese Bewegung hat viele Hindernisse zu überwinden. Einen Erfolg kann sie nur dann erzielen, wenn sie wirklich ehrlich durchgeführt wird; denn diese Bewegung ist oft nur ein Aushängeschild für den Verkauf fremder Waren. Fälle sind da. Es wird behauptet, daß eine große Hutausstellung, die im vorigen Jahre durch Deutschland gegangen ist, nichts anderes war als französische Ware, die über die Schweiz nach Deutschland ging. In einem Geschäft, das deutsche Modenerzeugnisse verkauft, wurde einer Dame ein Hest angeboten, das bei einer Berliner Firma zu haben ist. In der Ankündigung heißt es: Journal Mensuelle. Spezial Edition 1915/16. Original Tailor Made. Paris. London. New York. Auch im Tag wurde der Verdacht ausgesprochen, daß das, was unsern deutschen Frauen als deutsche Mode angeboten wird, nur französische und englische Muster und Waren seien. Zu unserer Freude können wir beobachten, daß unsere technischen Zeitschriften und die großen industriellen Werke zu sprachreinen Anzeigen übergehen. Für gewisse Industrien wird es jedoch enge Grenzen für die Berdeutschung geben, z. B. für die chemische Industrie. Ferner sind die Namen bei geschützten Warenbezeichnungen ein besonderes Gebiet, das